
Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1 Sexualität.....	4
1.1 Bedeutung der Sexualität für den Menschen.....	4
1.2 Die Entwicklung der Sexualität.....	5
1.3 Umgang mit Sexualität in Familienergänzenden und Familienersetzenden Einrichtungen.....	7
1.4 Sexueller Missbrauch	9
1.4.1 Häufigkeit von sexuellem Missbrauch	10
1.4.2 Folgen sexuellen Missbrauchs.....	10
1.4.3 Die Täter.....	13
1.4.4 Hilfe bei sexuellem Missbrauch.....	14
2 Familienergänzende und Familienersetzende Einrichtungen im Kontakt mit sexuellem Missbrauch	18
2.1 Bedeutung der Thematik für Einrichtungen.....	18
2.2 Wünschenswerter Umgang mit sexuellem Missbrauch in Einrichtungen.....	19
2.2.1 Im Team.....	19
2.2.2 In der Konzeption.....	21
2.2.3 In der Elternarbeit.....	22
Schlusswort.....	24
Literaturverzeichnis.....	25
Bücher.....	25
Zeitschriften.....	25
Internetartikel.....	26
Anhang.....	27

Umgang mit sexuellem Missbrauch in Familienergänzenden und Familienersetzenden Einrichtungen

Vorwort

Es ist erschreckend wie oft es in Kindergärten und Heimen noch vorkommt, dass Erzieher oder Betreuer vor dem Thema Sexualität zurückschrecken. Irgendwie ist es aus unseren Köpfen nur sehr schwer raus zu bekommen, dass Sexualität etwas wunderschön natürliches ist. Jeder Erzieher würde, wenn er darauf angesprochen, sicherlich diese Aussage bejahen, aber im Alltag habe ich es anders erlebt. Da bekommen Kinder immer noch einen Klaps auf die Finger wenn sie am Penis oder der Scheide spielen und einem 9 jährigen Mädchen wird verboten sich mit anzuhören wie eine Erektion funktioniert.

Seit langem schon liegt mir dieses Thema sehr am Herzen. Begonnen hat es damit, dass ich mir über geschlechtsspezifisches Rollenverhalten Gedanken gemacht habe. Doch schnell kam ich dabei auf die Gewalt, die über die Jahrhunderte und auch noch heute von Männern ausgeht und Frauen trifft. Der Weg von diesem Machtgefälle zu sexuellem Missbrauch ist kurz, denn sexueller Missbrauch geht in den meisten Fällen von Männern aus und trifft Mädchen und Frauen, denen damit nicht selten das ganze Leben zerstört wird. Eine echte Genesung ist schwer und auch höchst selten. Das stellte ich auch fest als ich mein Anerkennungsjahr in der Heilpädagogischen Familienwohnguppe in Jesewitz begann und zum ersten mal die konkreten Auswirkungen von sexuellem Missbrauch erlebte.

Grund genug für mich, meine Facharbeit für den Abschluss zum staatlich anerkannten Erzieher diesem Thema zu widmen.

Wenn man mit so einem Thema umgehen will, steht zu Beginn das Wissen, denn nur wenn man genügend weiß kann man angemessen mit einem Thema umgehen und es auch angemessen in den Kontext einer Einrichtung einbinden. Deshalb will ich mit der Sexualität des Menschen beginnen, um dann zu sexuellem Missbrauch zu kommen. Denn vieles was für die Einrichtungen wichtig ist wird nur in dem Gesamtkontext klar und verständlich.

Die Entwicklung der Sexualität musste ich sehr kürzen. Zudem hätte ich gerne noch konkrete Ansätze für Prävention und Sexualerziehung mit aufgenommen. Leider reicht dazu der Rahmen dieser Facharbeit nicht aus.

Alle Personenbezeichnungen, wie „Betreuer“ oder „Erzieher“, die ich in dieser Arbeit verwende, sind aus Gründen der Lesbarkeit immer nur in einer Geschlechtsform geschrieben. Es sind aber damit immer beide Geschlechter gemeint. Innerhalb dieser Facharbeit verwende ich zudem den Oberbegriff „Sozialpädagogen“ für alle Personen die beruflich mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

1 Sexualität

Wenn man in eine Gruppe von Menschen kommt, gleich welchen Alters, und beginnt über Sexualität zu reden, dann fängt ein Großteil an zu kichern oder rot zu werden. Die Thematik ist sehr stark mit Scham und Zurückhaltung besetzt. Selbst ich, der ich mir einbilde sehr sachlich und natürlich mit diesem Thema umgehen zu können, ertappe mich dabei wie ich mich manchmal bei einer Frage zu diesem Thema innerlich peinlich berührt fühle.

1.1 Bedeutung der Sexualität für den Menschen

Sexualität ist, wenn man es ganz sachlich betrachtet, die Möglichkeit des Menschen und auch jeden anderen Lebewesens, seine Art zu erhalten. Durch Sexualität können wir Nachkommen hervorbringen. Doch wenn man in sich hinein fühlt, dann merkt man schnell, dass da noch mehr ist. Sexualität ist nicht nur der schnöde Trieb zur Arterhaltung. Viele Begriffe gehen mir durch den Kopf wenn ich über das Thema nachdenke. Begriffe wie Vertrauen, Geborgenheit, Lust, Erregung, Liebe, Zärtlichkeit und Eifersucht. Alles Begriffe mit denen ich tiefe Gefühle verbinde. Sexualität ist also nicht nur Geschlechtsverkehr und hat nicht nur mit Genitalität zu tun, sondern umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte. (Wanzeck-Seilert, 2 (2005), S. 7) Abgesehen davon ist sie nicht, wie bei sonst allen Lebewesen dieses Planeten, ein nur instinktives Verhalten, sondern die menschliche Sexualität ist von vielen Entscheidungsprozessen und kulturellen Normen geprägt. „So unterliegt Sexualität immer Bewertungen nach unterschiedlichen sozialen, religiösen, moralischen, medizinischen, rechtlichen und politischen Kriterien“ (Pro Familia, 2005) Die Umkehrung ist ebenso zulässig, denn auch die Art und Weise wie Menschen mit ihrer Sexualität umgehen prägt die Gesellschaft und Kultur in der sie leben.

In unserer heutigen, durch die Medien geprägten Gesellschaft, nimmt Sexualität einen hohen Stellenwert ein. Sie wird mitunter sehr stark als Un-

terhaltung propagiert, die es gilt ausgiebig und abwechslungsreich zu konsumieren. (Herz und Hand, 2005) Immer wieder kommt sie in der Werbung, in Filmen, Computerspielen und Talkshows vor. Ein Mensch, der in unserer Zeit aufwächst, ist zu jeder Zeit und überall von sexuellen Dingen umgeben.

1.2 Die Entwicklung der Sexualität

Die sexuelle Entwicklung eines Kindes beginnt schon kurz nach der Geburt. Schnell wird es feststellen das es angenehm ist sich zu streicheln und zu berühren, auch im Genitalbereich. Alfred Kinsey stellte Untersuchungen dazu an und schildert folgende Beobachtung:

„Sie lag bäuchlings mit hochgezogenen Knien auf dem Bett und begann, im Abstand von einer Sekunde und weniger rhythmische Bewegungen zu machen. Sie bewegte hauptsächlich nur das Becken, während sie die Beine in angespannter Haltung still hielt. Es war eine weiche vollkommen rhythmische Bewegung von hinten nach vorn, nur von kurzen Pausen unterbrochen, in welchen sie die Genitalien wieder gegen die Puppe drückte, auf der sie lag. Die Rückbewegung war stoßweise wie konvulsiv¹. Es erfolgten 44 Stöße in ununterbrochenem Rhythmus, eine Pause von einem Moment, dann 87 Stöße, eine Pause, 10 Stöße, eine Pause und Ruhe. Die Atmung war konzentriert und intensiv und ging stoßweise, als sie sich dem Orgasmus näherte. In den Endstadien war sie völlig ohne Bewusstsein ihrer Umgebung; die Augen waren glasig und starrten ins Leere. Nach dem Orgasmus zeigte sich merkliche Erleichterung und Entspannung.“ (Wikipedia: Kindliche Sexualität, 2005)

Für viele ist es immer noch undenkbar das schon Kleinkinder eine Sexualität haben, denn früher galten Kinder als rein und unschuldig und solche Vorstellungen halten sich und sind noch viel zu finden. Im gleichen Zug wird durch so ein Denken auch gesagt das Sexualität etwas unreines und schmutziges ist. In anbetracht der Entwicklungen und Erkenntnisse der letzten 50 Jahre im Bezug auf Sexualität wird aber schnell klar das Sexualität weder unrein noch irgendwie schmutzig ist. Sie gehört zu unserem Leben genauso dazu wie das Essen.

1 konvulsiv: krampfhaft oder krampfartig zuckend

Die Neugier ist eine weitere Triebfeder die eine sexuelle Entwicklung voran treibt. Schnell fällt auf das es Menschen gibt, die vom anderen Geschlecht, die irgendwie anders gebaut sind als ich es selber bin. Das ist natürlich interessant und muss erforscht werden. In der Regel wird das in einem Alter von 2 bis 5 Jahren sein, wo die Kinder sich gegenseitig ihren Genitalbereich zeigen und erkunden. Vor allem auf der Kindergartentoilette oder beim umziehen und im Freibad sind immer wieder Möglichkeiten gegeben den Genitalbereich von anderen Kindern zu betrachten. Es gibt auch Vermutungen das die sexuellen Handlungen die man in Erziehungseinrichtungen beobachtet mehr der Lustbefriedigung dienen, als das sie der Neugier entstammen.

In dieser Zeit entwickelt sich die Scham und das Gefühl für die eigene Intimität. Das schließt die Eltern dabei aber nicht aus, denn auch innerfamiliär ist Scham häufig und man merkt auf, wenn sich die eigenen Kinder im Bad einschließen. Doch das ist jedem sein persönliches Empfinden von Scham und Intimität und sollte unter allen Umständen respektiert werden.

Ist aller Wissensdurst gestillt wird das Thema Sexualität und anderes Geschlecht nun für eine ganze Weile uninteressant und die Beobachtungen sexueller Interaktion zwischen Kindern werden seltener. „Frühzeitige sexuelle Betätigung von Kindern gilt als wichtiger Fakt für die spätere Entwicklung. [...] Es zeigte sich in verschiedenen Fallstudien, dass bei allen Kindern, die nicht ausreichend Zuwendung erhielten, das Spielen mit Genitalien völlig fehlte. Bei sämtlichen untersuchten Kindern mit ausreichender Zuwendung wurden Genitalspiele festgestellt.“ (a.a.O) Untersuchungen an Naturvölkern haben sogar ergeben, dass Kulturen wo wenig Körperkontakt erlaubt war oder praktiziert wurde mehr Gewalttaten zu verzeichnen waren als in Kulturen, die Kindern gegenüber körperliche Zuwendung praktizierten. (a.a.O)

Erst mit der Pubertät, also bei Mädchen mit circa 9 oder 10 Jahren und bei Jungen mit circa 11 oder 12 Jahren, wird sich dem Thema wieder genähert. Verantwortlich dafür sind die jeweiligen Sexualhormone die das verlassen der Kindheitsphase einleiten. Nun begeben sich die Jugendlichen auf eine neue Entdeckungsreise zu ihrem Körper. Man entdeckt Be-

rührungen neu, die Schambehaarung beginnt zu wachsen, Jungen haben nachts ihren ersten spontanen Samenerguss und vermehrt Erektionen. „ In kleinen Gruppen werden die Geschlechtsorgane gegenseitig vorge-wiesen und verglichen, auch wird masturbiert, entweder gemeinsam oder gegenseitig. Auf diese Weise verschaffen sich die Jungen Kenntnisse der eigenen Anatomie und erproben die Funktion...“ (Esser, 1994, S. 68) Mäd-chen bekommen ihren ersten Eisprung und die Menstruation. Auf beiden Seiten gewinnt das andere Geschlecht mehr an Sympathien. Mädchen be-ginnen sich für Jungen zu interessieren und Jungs beginnen sich für Mäd-chen zu interessieren.

Masturbation ist die am weitesten verbreitete Möglichkeit sich selbst in Stimulation und Orgasmus zu probieren. „Diese Übung ist wichtig, kommt bei fast allen Kindern vor, ist unschädlich und ein nützliches und selbst-verständliches Ausleben der Natur. Die veraltete Theorie, daß Masturbati-on schädlich sei ist abzulehnen“ (Metz, 1998)

„Etwa 1/3 der männlichen und 1/5 der weiblichen Schüler hatten in USA 1992 ihren ersten Geschlechtsverkehr vor dem Erreichen des 16. Lebens-jahres. Der erste Sexualkontakt wurde bei männlichen Schülern im Mittel mit 16,1 Jahren, bei weiblichen Schülern mit 19,9 Jahren angegeben.“ (a.a.O.) Gut beobachten lässt sich dabei heute auch die so genannte „se-quentielle Monogamie“, was nichts anderes bedeutet, als dass jede Liebe eines Jugendlichen eine „ewige“ ist, aber nur kurz dauert. (a.a.O.) Mehr Informationen zum Sexualverhalten von Jugendlichen finden sie im Anhang 1 und 2.

1.3 Umgang mit Sexualität in Familienergänzenden und Familienersetzenden Einrichtungen

Seit mehreren Jahren gibt es eine Strömung in der Sozialpädagogik die das Thema Sexualität in die Diskussionen von Einrichtungen stellt. Es ist schon ein Bewusstsein dafür vorhanden, dass Sexualerziehung weit mehr ist als die Aufklärung über die Geschlechtsorgane, Zeugung und Geburt. Dennoch lässt eine Umsetzung lange auf sich warten. Ich persönlich

kenne nur eine Einrichtung die den Umgang mit Sexualität und sexuellem Missbrauch in ihre Konzeption mit aufgenommen hat und das ist eine Einrichtung für Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Im Großen und Ganzen kann man wohl behaupten, dass Sexualität und sexueller Missbrauch im Kontext von Einrichtungen nicht oder nur spärlich vorkommt. Ich meine damit nicht, dass es keine Sexualität und keinen sexuellen Missbrauch gibt, ich meine damit das man sich dem Thema nicht bewusst ist und vor allem das man sich dem Thema nicht flächendeckend stellt. Es wird zwar punktuell und situativ auf sexuelle Vorkommnisse reagiert, doch das ist meist wenig reflektiert und orientiert sich selten an sexualpädagogischen Erkenntnissen. Das Thema ist für die meisten viel zu peinlich und sehr mit Scham besetzt und ein Team, das im Ganzen, in puncto Sexualität und sexueller Missbrauch einer Absprache folgt, dürfte enormen Seltenheitswert haben. In Teamberatungen weiß kaum einer vom anderen was er oder sie darüber denkt, es ist tabu. Träger versuchen mit Weiterbildungen ihre Mitarbeiter zu schulen, doch diese sind oft genervt und ärgerlich über den Freizeitverlust. Folgendes Ereignis habe ich persönlich so erlebt. Die Kollegin von der die Rede ist, ist ungefähr 40 Jahre alt und hat eine Lehrbefähigung.

Nach einer Nachtbereitschaft wecke ich an einem Samstag die Kinder. Ein 9 jähriger Junge fragt mich nach dem aufstehen: „Warum habe ich frühs immer Latte?“. Ich sagte ihm das es schlecht ist die Frage so zwischen Tür und Angel zu besprechen und ich machte mit ihm aus, vor der Mittagsruhe mit einem geeigneten Buch nocheinmal darüber mit ihm zu sprechen. Im Laufe des vormittags bekam ich mit das er einem 9 jährigen Mädchen beim spielen davon erzählte und sie fragte nun, ob sie auch mit dabei sein kann, was ich bejahte. Als das Mittagessen vorüber war, war es Zeit für die Mittagsruhe der Kinder. Ich sagte meiner Kollegin, die mit im Dienst war, dass ich mit einigen der Kinder noch was besprechen muss, weil wir das ausgemacht haben. Sie nahm das zur Kenntnis. Als ich in der Stube saß und auf die Kinder wartete kam das Mädchen und ging auf ihr Zimmer. Auf meine Frage warum sie nicht bleiben und zuhören wolle sagte sie mir, dass meine Kollegin ihr das verboten hatte. „Sie braucht so etwas nicht zu wissen“, war die Antwort der Kollegin als ich sie fragte warum sie es dem Mädchen verboten hatte.

Ich denke es wird deutlich wie viel Arbeit noch zu leisten ist um dem Thema die nötige Aufmerksamkeit zu Teil werden zu lassen. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass wenn wir über Sexualerziehung reden, wir auch immer über die Prävention von sexuellem Missbrauch sprechen. Denn wie oben schon deutlich wurde ist Sexualität nicht nur Fortpflanzung, sondern beeinflusst unsere gesamte Entwicklung und unser Leben. Doch oft fällt bei solchen konzeptionellen und pädagogischen Überlegungen die sexuelle Entwicklung eines Menschen völlig „unter den Tisch“ und bekommt kaum Beachtung. Darin besteht eine große Gefahr sexuellen Missbrauch zu übersehen und in der Tat ist es so, das sexueller Missbrauch in einer großen Zahl unentdeckt bleibt.

1.4 Sexueller Missbrauch

Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen ist eher ein Machtphänomen, als das es zur Befriedigung sexueller Lust dient. Es geht mehr um das Gefühl der Überlegenheit und des „Macht über jemanden“ haben, als um die Befriedigung sexueller Bedürfnisse. Was man unter sexuellem Missbrauch versteht ist höchst unterschiedlich, was dazu führt das es keine einheitliche Definition von sexuellem Missbrauch gibt. Im wesentlichen unterscheiden sich die Definitionen nach dem Arbeitsfeld derer, die mit dem sexuellen Missbrauch zu tun haben. So gibt es medizinische oder juristische Definitionen von sexuellem Missbrauch. Hier ist die Definition die es meines Erachtens für mein Thema am besten trifft:

„Sexueller Mißbrauch wird definiert, als die Inanspruchnahme von abhängigen, entwicklungsmäßig unreifen Kindern und Adoleszenten für sexuelle Handlungen, die sich nicht gänzlich verstehen, in die einzuwilligen sie in dem Sinne außerstande sind, daß sie nicht die Fähigkeit haben, Umfang und Bedeutung der Einwilligung zu erkennen oder sozialen Tabus von Familienrollen verletzen, Sie schließt Pädophilie (Vorliebe eines Erwachsenen für sexuelle Beziehungen zu Kindern oder die Neigung eines Erwachsenen dazu), Vergewaltigung und Inzest ein.“(Wildwasser, 2005, Arbeitsblatt II)

„Sexueller Missbrauch ist kein Randgruppenphänomen, sondern betrifft Kinder und Jugendliche aller sozialen Schichten...“ (Weber, 1995, S. 16)

1.4.1 Häufigkeit von sexuellem Missbrauch

Genauere Angaben darüber wie viel sexuellen Missbrauchs es gibt sind nicht möglich. Das hängt zum einen daran, dass bei weitem nicht alle sexuellen Übergriffe zur Anzeige kommen und zum anderen weil Organisationen und Vereine, die sich mit sexuellem Missbrauch beschäftigen, sehr häufig von einer Anzeige abraten um das Opfer zu schützen. Was dazu führt dass diese Fälle von sexuellem Missbrauch zwar bekannt sind, aber nicht offiziell registriert werden. „In den polizeilichen Kriminalstatistiken wurden für das Jahr 2002 insgesamt 15998 Fälle des sexuellen Missbrauchs nach §176 StGB ausgewiesen (Bundesministerium des Innern 2003).“ (Egle, 2005, S. 12) Bei Schätzungen der Dunkelziffer von sexuellem Missbrauch geht man nach dem gegenwärtigen Erkenntnisstand der Forschung bei Jungen von einer Missbrauchsrate von circa 8 - 10% aus (Rossilhol, 2002, S. 23) und bei Mädchen von einer Rate von 20 - 25%. (a.a.O.)

1.4.2 Folgen sexuellen Missbrauchs

Die Folgen sexuellen Missbrauchs sind vielfältig. Das größte Problem jedoch ist, dass häufig Multi-Problem-Familien² betroffen sind. Deshalb ist es oft schwer zu unterscheiden, welche der beobachteten Folgen aus sexuellem Missbrauch oder aus den schlechten Familienverhältnissen stammen. Auch ist ein Einfluss der Symptome aufeinander sicherlich häufig nicht auszuschließen. Andere Faktoren die die Kurz- und Langzeitfolgen von sexuellem Missbrauch beeinflussen sind: das Alter zum Zeitpunkt des Missbrauchs; die Dauer, Intensität und Bedrohlichkeit des Missbrauchs; Beziehung zwischen Täter und Opfer; familiäre Unterstützung bei Enthüllung des Missbrauchs; langwierige Gerichtsverhandlungen; Reviktimisierung³ durch andere Täter (6 - 30% der Fälle) (Egle, 2005, S. 17).

Das was einem als erstes ins Auge fällt, wenn man mit Kindern zu tun hat die sexuell missbraucht wurden, ist das sexualisierte Verhalten und die

2 Multi-Problem-Familie; Familien in denen mehrere erschwerende Umstände aufeinander treffen, z.B. Alkoholismus, Scheidung und Arbeitslosigkeit.

3 Reviktimisierung; jemand der schon einmal ein Opfer war, wird leichter wieder zum Opfer für einen anderen Täter.

sexualisierte Sprache. Denn solche Dinge fallen uns am ehesten auf und drücken konkret den schon sehr frühen Umgang mit diesem Thema aus. Äußern kann sich das durch das nachspielen von sexuellen Praktiken und Stellungen, einführen von Gegenständen in den After oder die Vagina, exzessives oder öffentliches masturbieren, verführerisches Verhalten, ersuchen um sexuelle Stimulation von Erwachsenen oder anderen Kindern und altersunangemessenes Wissen. (Salhab, 2004, S. 8) In „Die Folgen sexuellen Mißbrauchs an Jungen“ wird ein Fallbeispiel eines 6 jährigen Jungen dargelegt: „Nach der Information der Mutter und des Kindergartenpersonals beinhaltete das sexualisierte Verhalten das aufdrängen von Küssen und das simulieren von Geschlechtsverkehr. Der Junge selbst berichtet von regelmäßigem gegenseitigen Oralverkehr mit seiner fünfjährigen Schwester.“(Julius, 1999, S. 76) Auch in der Wohngruppe wo ich arbeite gab es so eine Situation die beobachtet wurde. Ein Junge der als Kind sexuell missbraucht wurde spielte mit einem Mädchen der Gruppe einen Geschlechtsverkehr nach.

Des Weiteren wird bei sexuell missbrauchten Kindern immer wieder eine extreme Distanzlosigkeit festgestellt. Das liegt zum Großteil daran das sie Nähe, Geborgenheit und Aufmerksamkeit oft nur im Zusammenhang mit der sexuellen Ausbeutung bekommen haben. Denn geht der Täter nicht brutal vor, können auch positive Gefühle im Zusammenhang mit dem Missbrauch ausgelöst werden. So lernt das Kind, das Sexualität eine Möglichkeit ist um Zuwendung und Körperkontakt zu bekommen (Egle, 2005, S. 387). Das führte z.B. bei dem Kind in besagter Familienwohngruppe dazu, dass es bei Kritik an seinem Handeln sofort und extrem den Körperkontakt zum Betreuer sucht um einer Konsequenz zu entgehen. Es kann auch dazu kommen, dass sich das Kind oder später auch der Jugendliche, immer wieder nackt zeigt, auch vor Fremden.

Je nach Dauer und Gewaltpotenzial der sexuellen Übergriffe ist es häufig, dass die Kinder einen extremen Vertrauensverlust den Eltern oder gar allen Erwachsenen gegenüber erleiden. Das kann es von vornherein schwer machen, einem Kind so nahe zu kommen um ihm helfend zur Seite stehen zu können. Dazu kommt in vielen Fällen auch eine Lebensangst an sich und eine fundamentale Unsicherheit bezüglich des eigenen

Selbstwertes (Scheucher, 1999). „Das emotionale Wachstum des Kindes wird in dem Alter zum Stillstand gebracht, in dem der erste Übergriff passierte.“ (Survivors of Incest, 2004) Bei vielen Frauen kommt es zu dem vor das der Körper selbst als Verräter angesehen wird, er ist verhasst und sie selbst fühlen sich beschmutzt. Allgemein kann man fast davon reden das Opfer von sexuellem Missbrauch eine sehr eingeschränkte Selbstwahrnehmung haben. Ein Grund dafür ist der Mangel an Gewalt über den eigenen Körper. Die Kinder haben gelernt das sie nicht Herr über ihren Körper sind. Andere bestimmen was damit gemacht werden darf und was nicht. Sie beginnen dann ihren Körper zu verstecken, hinter dicker oder weiter Kleidung. Oder sie fangen sogar an ihren Körper mit Verletzungen oder Bulimie⁴ zu misshandeln.

Aggressionen und Wut sind Gefühlsäußerungen die nach sexuellem Missbrauch sehr häufig und in extremen auftreten, sogar bis hin zur Selbstverletzung. „Dies könnte damit zusammenhängen, daß die sexuell Mißbrauchten die intensive Wut, die sie gegen den Täter und gegen die Mutter, die sie nicht genügend gegenüber den Übergriffen geschützt hat, empfinden, aus mehreren Gründen nicht offen ausdrücken können (z.B. aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen, vor Auflösung der Familie, vor Liebesverlust usw.).“ (Aman, 1997, S. 145) Oft sind dann Alkohol, Medikamente und Drogen ein Weg um die Empfindungen zu betäuben.

Weitere Folgen von sexuellem Missbrauch will ich, der Vollständigkeit halber, in folgender Tabelle aufzählen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Emotionale Reaktionen	Ängste, Phobien, Posttraumatische Belastungsstörung, Depressionen, Suizidalität, Feindseligkeit, sozialer Rückzug, Persönlichkeitsstörungen
unangemessenes Sexualverhalten	Exzessive Neugier an Sexualität, frühe sexuelle Beziehungen, offenes Masturbieren oder Exhibitionismus, häufig wechselnde Sexualpartner
Auffälligkeiten im Sozialverhalten	Weglaufen von zu Hause, Schulschwierigkeiten, Hyperaktivität, delinquentes Verhalten, mutwillige Zerstörung, Eßstörungen, einnässen

(Aufzählung aus Aman, 1997, S. 188)

Mädchen identifizieren sich nach einem sexuellen Missbrauch eher mit der Opferrolle, mit Rückzug, Depressionen und der gleichen mehr. Wäh-

4 Bulimie; (lat.: bulimia nervosa) Essstörung bei der, die durch eine „Freßattacke“ zu sich genommene Nahrung, künstlich erbrochen wird.

rend Jungen sich mehr mit der Täterrolle identifizieren und die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass sie selber eines Tages zum Täter werden. Ein Grund mehr wirksam auf die Opfer sexueller Übergriffe einzugehen, denn es steckt, wie schon erwähnt, sehr viel Präventionsarbeit mit drin, wenn man sich mit dem Thema beschäftigt.

1.4.3 Die Täter

Genau wie die Opfer von sexuellem Missbrauch, kommen auch die Täter aus allen sozialen Schichten. Zudem sind sie meist unauffällige, scheinbar nicht von der Norm abweichende Menschen und zum Großteil Männer. (Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, 1993, S. 13) Dem Täter ist in der Regel die sexuelle Lust nicht wichtig. Es geht um die Ausübung von Macht über einen anderen Menschen. „Sexueller Missbrauch ist nicht eine gewalttätige Form von Sexualität, sondern eine sexuelle Form der Gewalttätigkeit.“ (a.a.O.) Die meisten Täter beginnen schon in der Jugend mit den ersten sexuellen Übergriffen und führen diese bis ins hohe Alter fort, sofern ihre Taten unentdeckt bleiben.

Wer meint das sexueller Missbrauch eine spontane Tat sein könnte, irrt. Das kommt zwar auch vor, doch die Täter gehen in der Regel sehr gezielt vor. „Wie bewusst und planvoll Täter vorgehen, um sexuelle Gewalt gegen Kinder auszuüben, zeigt eine Studie, in der Täter aufgefordert wurden, ein Handbuch zu schreiben, „wie man ein Kind mißbraucht“ (Conte, Wolf & Smith): Such ein Kind aus, welches eine schlechte Beziehung zu den Eltern hat, ... welches wenig Freundinnen hat, ... Geh langsam vor, ... Sieh zu, daß Dir so viele Leute wie möglich aus der Umgebung des Kindes vertrauen ... Laß Pornos herumliegen. Rede über Sex. Beobachte die Reaktionen des Kindes ... Tu so, als wäre das etwas ganz Normales ... Berühre wie zufällig ihre Brust ... Benutze Liebe als Köder ... Drohe ihr niemals. Gib ihr die Illusion, daß sie frei entscheiden kann, ob sie mitmachen will oder nicht.“ (Salhab, 2004, S. 9) Die Auswahl der Kinder hängt also von deren Widerstandskraft und Wissen ab. Meist sind die Opfer Kinder aus Familien in denen Sex tabuisiert wird, Kinder die

besonders Hilf- oder Wehrlos sind oder emotional vernachlässigte Kinder die Aufmerksamkeit suchen.

Die Täter suchen sich mitunter gezielt einen Beruf oder Arbeit um besser an ihre Opfer heran zu kommen. So werden sie Lehrer, Erzieher, Bademeister, Hausmeister an Schulen ect.

Um das Ganze dann geheim zu halten wird dem Kind suggeriert, dass der Missbrauch ein Geheimnis ist über das man nicht sprechen darf und das wird in vielen Fällen dann auch mit Drohungen noch verschärft. Dem Kind werden Strafen angedroht oder der Täter droht dem Kind, den Eltern oder Geschwistern etwas anzutun, um das Kind daran zu hindern etwas zu verraten. Es ist auch ein Fall bekannt, wo ein Onkel dem Neffen den Mund mit Brennnesseln ausrieb, um ihn zum Schweigen zu bringen. (Salhab, 2004, S. 10))

1.4.4 Hilfe bei sexuellem Missbrauch

Auch wenn es nicht wirklich in den Zusammenhang dieser Arbeit gehört, möchte ich doch kurz auf das eingehen was man tun kann und muss, wenn man konkret mit sexuellem Missbrauch konfrontiert wird.

Jeder einzelne von uns kann viel tun wenn er sexuellen Missbrauch erkennt. Doch ich empfehle jedem der in einem sozialpädagogischen Feld arbeitet, ein Seminar bei einem Verein wie Wildwasser e.V.⁵ zu machen. Auch findet man im Internet viele Informationen bei www.gegen-missbrauch.de und über die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA, www.bzga.de).

Es gibt viele Dinge die darauf hinweisen wenn ein Kind sexuell missbraucht wird. Doch die Symptome die man beobachtet, können auch andere Ursachen haben. Wichtig ist es, den Sinn dafür zu schärfen und im Hinterkopf immer auch an die Möglichkeit zu denken, dass es sich in diesem Fall vielleicht um sexuellen Missbrauch handeln könnte. Viel sexu-

5 Wildwasser e.V.: Gemeinnütziger Verein der Hilfe für Opfer von sexuellem Missbrauch anbietet und auch Öffentlichkeitsarbeit zu Thema sexueller Missbrauch macht. (www.wildwasser.de); weitere Vereine sind: Allereirauh, www.allereirauh.de; Dunkelziffer e.V., www.dunkelziffer.de; Kid Care Net, www.kidcarenet.de.

eller Missbrauch bleibt unerkannt, weil Äußerungen abgetan werden und bei dem beobachteten Verhalten überhaupt nicht daran gedacht wird, dass es sich um sexuellen Missbrauch handeln könnte.

Die Symptome für sexuellen Missbrauch die ich hier gleich aufführe sind im Einzelfall anzusehen, nicht als absolut, sondern nur wenn sie gehäuft und in Extremen auftreten. Denn wie schon gesagt, können auch andere Ursachen hinter den Symptomen stehen, aber es könnte auch sexueller Missbrauch sein.

- Rückzug aus dem sozialen Umfeld und/oder ständige Nähe zu Bezugspersonen => Nähe-Distanz Problem
- häufiges, offensichtlich grundloses Weinen
- einnässen und einkoten
- Selbstverletzung
- Hämatome im Oberschenkelbereich
- regressives⁶ Verhalten
- Entzündungen im Mundbereich
- Halsschmerzen, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen (wenn sie ständig auftreten)
- Zeichnungen von Menschen oder Gesichtern ohne Mund (bei der Interpretation von Bildern aber immer besonders vorsichtig sein und das nur absoluten Experten überlassen)
- durchstreichen oder zerstören von Zeichnungen, wenn sie jemand sieht oder sehen will
- altersunangemessenes sexuelles Verhalten
- nachspielen von Geschlechtsverkehr

Bei allen genannten Auffälligkeiten könnte die Ursache sexueller Missbrauch sein. Wichtig ist dabei eine Sache, Kinder sind nicht in der Lage Symptome wie das sexualisierte Verhalten, Geschlechts- oder Oralver-

6 regressiv: zurückschreitend

kehr zu erfinden. Solche Handlungen sind altersuntypisch und ein Kind ist nicht in der Lage sich so etwas zusammen zu phantasieren. Alles was es diesbezüglich spielt, zeichnet oder erzählt hat es auch erlebt. Man sollte dem Kind oder Jugendlichen glauben, wenn es zu einem Gespräch darüber kommt.

Die alleinige Schuld für den sexuellen Missbrauch trifft immer den Täter. Das Opfer hat niemals auch nur eine Mitschuld daran. Das sollte man bei einem Gespräch immer bedenken. Formulierungen so wählen, dass dem Opfer keine Mitschuld an dem Missbrauch unterstellt wird.

Kommt nun eine Vermutung auf, dass es sich bei einer Beobachtung um sexuellen Missbrauch handelt, ist es wichtig ruhig und besonnen zu reagieren und nichts zu überstürzen. Auch wenn das grausam klingen mag, die Ruhe ist wichtig. Opfer die Missbrauch über lange Jahre erleben haben meist Techniken entwickelt um sich weitgehend vor den Übergriffen zu schützen. Ein übereiltes handeln kann das Opfer noch viel mehr in seelische und körperliche Gefahr bringen. Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zum Opfer ist von großer Bedeutung. Beobachtungen müssen genau, mit Ort, Datum und Zeit notiert werden. Bei Äußerungen des Opfers immer die Worte aufschreiben die das Kind oder der Jugendliche verwendet hat, sonst erlischt die Beweiskraft wenn es zu einer Gerichtsverhandlung kommen sollte. Die Eltern sollten vorerst nicht darauf angesprochen werden. Man sollte Kollegen, eventuell Beratungsstellen und das Jugendamt über Beobachtungen informieren und sie in die Überlegungen mit einbeziehen. In der Regel wird, wenn sich der Verdacht erhärtet, eine Helferkonferenz einberufen. Diese besteht meist aus Mitarbeitern des Jugendamtes, Experten der Beratungsstellen, der Bezugsperson, einem Rechtsanwalt und der Kripo. Doch nicht in allen Fällen und Städten ist es in dieser Konstellation möglich. Die Helferkonferenz beschließt das weitere Vorgehen. Das kann so aussehen, dass sich der Verdacht nicht bestätigt oder dass die Familie, bzw. der Täter damit konfrontiert werden. Es ist auch möglich, dass eine Erziehungsvereinbarung getroffen wird oder eine Trennung der Familie vom Täter erfolgt. Nicht in allen Fällen kommt es zu einer Anzeige. Es kann durchaus im Sinne des Opfers sein, keine langwierige Gerichtsverhandlung durchstehen zu

müssen. Verteidiger sind teilweise wenig zimperlich wenn es darum geht die Glaubwürdigkeit des Opfers zu untergraben. Eine Trennung des Täters von der Familie des Opfers ist da sinnvoller. Wichtig ist nur das der Missbrauch beendet wird.

Hilfe um mit dem erlebten Missbrauch fertig zu werden, können Sozialpädagogen in der Regel nicht leisten. Um mit dem Missbrauch fertig zu werden bedarf es therapeutischer Unterstützung. Es ist dabei vieles zu beachten was sich im Alltag nicht oder nur unzureichend umsetzen lässt.

Hier noch ein paar allgemeine Dinge die man tun kann, um einem Opfer von sexuellem Missbrauch zu helfen:

- zuhören, sich Zeit nehmen
- selber offen über die eigene Sexualität und sexuellen Missbrauch reden können
- dem Kind vermitteln: „Ich weiß welche Überwindung es dich gekostet hat mit mir zu reden“
- das Redeverbot ansprechen und aufheben
- dem Kind bewusst machen, dass es alle Gefühle zulassen kann, es darf den Täter lieben und hassen
- das Kind aufklären das es nicht das einzige Kind ist, das sexuell missbraucht wird oder wurde
- Geduld haben und die Grenzen des Opfers akzeptieren
- Erwartungen und Wünsche des Opfers klären
- niemals etwas ohne die Zustimmung des Opfers unternehmen
- das Tabu des „nicht darüber redens“ nicht weiter tragen

2 Familienergänzende und Familienersetzende Einrichtungen im Kontakt mit sexuellem Missbrauch

2.1 Bedeutung der Thematik für Einrichtungen

Sieht man sich die Häufigkeit von sexuellem Missbrauch an, wird schnell deutlich welche Bedeutung dieses Thema für Einrichtungen hat. Wie oben schon erwähnt gibt es nur Dunkelzifferschätzungen die auf Befragungen von Studenten zurückzuführen sind. Nach diesen Schätzungen geht man von einer Missbrauchsrate von 8 - 10% bei Jungen und 20 - 25% bei Mädchen aus. In Deutschland lebten 2003 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 12 162 100 Menschen bis 15 Jahre. Angenommen es sind ungefähr gleich viel Jungen und Mädchen, das bedeutet das es circa 6 Millionen (Mill.) Jungen und 6 Mill. Mädchen in Deutschland gibt, dann werden davon 1,2 Mill. bis 1,5 Mill. Mädchen sexuell missbraucht, also jedes 4 bis 5 Mädchen und jeder 10 bis 12 Junge. Praktisch bedeutet dies, dass in jeder Gruppe in der circa 20 Kinder zwischen 0 und 15 Jahren zusammen kommen, also Kindergartengruppen, Kinderheime, Jugendgruppen, Schulklassen, Ferienlager usw., ungefähr 2 - 3 Kinder sind die sexuell missbraucht werden, statistisch gesehen. Ich kann also feststellen das jeder der in einem sozialpädagogischen Feld arbeitet, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit mit Kindern oder Jugendlichen zu tun hat, die sexuell missbraucht werden oder wurden. Ob wir sie erkennen oder nicht, wir haben mit ihnen zu tun. Sie laufen uns ständig über den Weg ohne das wir es merken. Aber sie sind da, denn nach einer Untersuchung zeigen 20 - 30% zum Zeitpunkt der Untersuchung Symptome des sexuellen Missbrauchs und 21 - 49% der Untersuchten sind zu diesem Zeitpunkt völlig symptomfrei (Egle, 2005, S. 17), so dass man den sexuellen Missbrauch gar nicht erkennt. Es ist ja auch der Wille der Täter das es ein Geheimnis bleibt.

Die Frage ist also nicht, ob sich Einrichtungen und Träger mit diesem Thema beschäftigen sollten oder nicht. Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben sie mit sexuell missbrauchten Kindern und Jugendlichen zu tun. Die Frage ist also, ob sie sich ausreichend diesem Thema stellen. Bei allen pädagogischen Überlegungen die man anstellte, ist das Thema des sexuellen Missbrauchs zu kurz gekommen. Zum einen, weil man diese Problematik lange unterschätzte und weil es ein gesellschaftliches Tabu war darüber zu reden und zum anderen, weil ein Großteil der Sozialpädagogen selbst ein Problem hat, sich mit der eigenen Sexualität auseinander zu setzen. Es ist scheinbar immer noch ein Tabu über Sexualität und sexuellen Missbrauch offen zu sprechen, trotz das die Medien dieses Thema sehr offen und fast schon aggressiv behandeln. Viele und auch ich, reagieren immer noch peinlich berührt und kichern wenn es um Sexualität geht.

2.2 Wünschenswerter Umgang mit sexuellem Missbrauch in Einrichtungen

Nach dem vorangegangenen Abschnitt hoffe ich sehr, dass zu erkennen ist wie notwendig es ist das sich Einrichtungen die Familienersetzend und Familienergänzend arbeiten, mit sexuellem Missbrauch und Sexualpädagogik überhaupt auseinander setzen. Im Folgenden will ich versuchen Möglichkeiten aufzuzeigen mit sexuellem Missbrauch in Einrichtungen umgehen kann. Ich werde an verschiedenen Punkten immer auch auf Sexualerziehung zu sprechen kommen, da beide Themen zu eng zusammen hängen. Der Umgang mit Sexualität in den Einrichtungen ist wichtig um die so enorm wichtige Präventionsarbeit gegen sexuellen Missbrauch zu leisten. Denn nur in dem ich den Kindern einen Verantwortungsvollen Umgang mit ihrem Körper und ihrer Sexualität vermittele, kann ich sie vor Übergriffen schützen.

2.2.1 Im Team

Unabhängig davon in was für einer Einrichtung man mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, gibt es in der Regel ein Team von Erziehern, Sozi-

alpädagogen und Betreuern. Ein Team ist ein Zusammenschluss von Personen um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Es ist also wichtig das alle im Team das gleiche Ziel vor Augen haben. Ist das nicht der Fall ist es sehr wahrscheinlich, dass das Ziel nicht erreicht wird. Der Austausch im Team ist also unerlässlich, denn ohne die Kommunikation im Team gibt es kein Team. Doch bevor ich mich mit meinen Teamkollegen über so ein Thema wie Sexualität und sexuellen Missbrauch austausche, muss ich mir selber im klaren sein, wie ich zu diesem Thema stehe. In der Zeitschrift „Forum für Sexualaufklärung und Familienplanung“ werden folgende Fragevorschläge gemacht, um sich selber besser klar darüber zu werden wie man zum Thema Sexualität steht:

- Kann ich über das Thema „Sexualität“ offen sprechen?
- Gibt es Themen, bei denen ich unbehagen spüre?
- Worüber möchte ich mit den Kindern/dem Team nicht reden?
- Welchen Einfluss haben meine Einstellungen zum Thema Sexualität auf meine Arbeit mit den Kindern?
- Welche Fragen von Kindern zum Thema Sexualität sind für mich schwierig zu beantworten?
- Inwieweit dürfen oder müssen ErzieherInnen in Beziehungen der Kinder eingreifen?

(Wanzeck-Seilert, 4 (2003), S. 9)

Wichtig ist vor allem das man ehrlich zu sich ist. Es hilft keinem wenn man sich selber belügt um professionell zu wirken. Wenn das Team gut harmoniert und eine vertrauensvolle und offene Atmosphäre herrscht, ist es auch möglich solche oder ähnliche Fragen im Team offen zu klären. Es geht nicht darum alle auf einen Nenner zu bringen, sondern darum die Einstellungen und Probleme der anderen zu diesem Thema zu kennen. Jeder von uns geht anders mit Sexualität um und das ist auch gut so.

Nur im bewussten Umgang kann man sich der Thematik stellen.

Es ist unter Umständen auch nötig das Team diesbezüglich weiter zu bilden. Es gibt viele Organisationen, Vereine und Zeitschriften die über

Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich Sexualität und sexueller Missbrauch Veröffentlichungen machen. Ein Modell für eine Weiterbildung aus dem „Forum für Sexualaufklärung und Familienplanung“ das die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung herausgibt, finden sie im Anhang 3. Sehr zu empfehlen sind auch Seminare die über den Umgang mit sexuellem Missbrauch informieren, welche man bei den zu Beginn schon genannten Vereinen machen kann. All das stärkt das Team und macht es sicherer im Umgang mit Sexualität und sexuellem Missbrauch. Aus diesem Wissen und der Sicherheit heraus, lässt sich leicht eine gemeinsame Haltung zur Sexualerziehung und den Umgang bei dem Verdacht eines sexuellen Missbrauchs erarbeiten. Dies macht es dann auch für das Team leichter, sich nach außen zu rechtfertigen da es eindeutige, abgesprochene Verhaltensweisen gibt.

2.2.2 In der Konzeption

Das beste Fazit aus einer gelungenen Teamabsprache wäre es natürlich, wenn anschließend eine Einbindung in die Konzeption der Einrichtung stattfindet. Damit würde für alle die mit der Einrichtung zu tun haben verbindlich festgelegt, wie der Umgang mit sexuellem Missbrauch und Sexualität in der Einrichtung aussieht.

Wie zu Beginn schon erwähnt, ist mir persönlich nur eine Einrichtung bekannt die den Umgang mit sexuellem Missbrauch und Sexualität in der Konzeption festgeschrieben hat. Diese Einrichtung hat beispielsweise eine konkrete Handlungsrichtlinie bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch in der Konzeption stehen an der sich jeder Mitarbeiter orientieren kann. Gerade bei größeren Einrichtungen, wo es nicht möglich ist das alle Mitarbeiter und Kollegen an einem intensiven Konzeptionsfindungsprozess beteiligt werden können, ist das sehr hilfreich.

Auch ist es für die Kooperationspartner wie Eltern oder das Jugendamt eine gute Orientierungs- und Entscheidungshilfe, denn die sehen das die Einrichtung kompetent und bewusst mit diesem wichtigen Thema des menschlichen Miteinander umgeht.

Es ist auch möglich Präventionsveranstaltungen zur Verhütung von sexuellem Missbrauch von Vereinen und Beratungsstellen schon in der Konzeption festzuschreiben oder die Anschaffung von entsprechenden Materialien einzuräumen, wie z.B. die „Kindergartenbox“ (siehe Anhang 4 und weitere Anhang 5). Damit würden sie zu einem festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit einer Einrichtung. Zudem wären den Kindern damit gute Werkzeuge gegeben, sich selbst vor sexuellem Missbrauch zu schützen.

2.2.3 In der Elternarbeit

Ein anderer wichtiger Aspekt, der vor allem Kindertagesstätten, Kindergruppen und Horte betrifft, ist die Elternarbeit. Auch hier trifft man im Bezug von Sexualerziehung und sexuellem Missbrauch auf viel Zurückhaltung und Unsicherheit. „Es zeigt sich das Eltern nicht genug darüber wissen, wie sie ihre Kinder vor sexuellem Missbrauch schützen können und wie und in welchem Alter sie mit ihren Kindern über dieses Problem reden können.“ (Brandt-Trube, 4 (2003), S. 37) Die Informationen die der „Normalbürger“ über sexuellen Missbrauch hat sind meist aus den Medien und da sind sie oft eher eine Sensationsmeldung als sachliche Information. (a.a.O.) Für die Eltern ist es schwierig, sie wissen oft nicht recht wo sie Informationen bekommen können. „Vor allem in ländlichen Gebieten haben viele Eltern keine Vorstellung, an wen sie sich mit einem konkreten Verdachtsfall wenden können, um sich beraten zu lassen oder Schutz und Unterstützung für ihr Kind zu erhalten“. (a.a.O.) So würde dann, wenn es den Eltern bekannt ist, die Einrichtung für sie als kompetente Anlaufstelle für ihre Fragen, Probleme und Unsicherheiten deutlich zu erkennen sein.

Im Rahmen von Elternabenden könnten die Sozialpädagogen die Eltern über die sexuelle Entwicklung von Kindern informieren oder Informationsblätter von Beratungsstellen verteilen. Es gibt viele Punkte die sich bieten um den Eltern Informationen und Hilfe zukommen zu lassen um sie im Umgang mit der Sexualität ihrer Kinder sicherer zu machen. Das kommt den Eltern und den Kindern zugute. Nur wenn die Eltern Verantwortungs-

voll mit der Sexualität ihrer Kindern umgehen werden die Kinder in die Möglichkeit versetzt „Nein“ zu sagen. Denn das „Nein“ sagen ist der erste Schritt um sich selbst vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Die meisten Präventionskonzepte zu sexuellem Missbrauch setzen an genau dieser Stelle an.

Die Eltern spielen bei der Präventionsarbeit eine Schlüsselrolle. Alles handeln in der Einrichtung nützt nichts, wenn die Eltern zu Hause alles wieder zu Nichte machen, da kann die Konzeption noch so gut sein.

Schlusswort

Mein bestreben war es, dem Leser deutlich zu machen wie wichtig es in einem sozialpädagogischen Arbeitsfeld ist sich mit dem Thema des sexuellen Missbrauchs auseinander zu setzen. Sexueller Missbrauch ist aktueller den je und die Zahlen der Dunkelziffer sind erschreckend hoch. Immer noch wird das Thema von vielen Sozialpädagogen tabuisiert und aus Scham und Unsicherheit unter den „Tisch gekehrt“. Das kann so nicht sein, denn Menschen gehen seelisch daran kaputt und können kein selbstbestimmtes Leben führen wenn sie sexuell missbraucht wurden.

Diese Arbeit soll keine Aufforderung sein das nun alle Sozialpädagogen über ihren Schatten springen und auf einmal professionell mit der Thematik umgehen, das kann ich auch nicht. Aber es soll eine Aufforderung sein das sich jeder der mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, sich diese Problematik bewusst macht und sich Gedanken über seine eigene Einstellung zur Sexualität und den Umgang damit macht. Denn das sind wir, denke ich, unserer Professionalität schuldig und es ist unsere Aufgabe Schaden von der Kindern abzuwenden und sie so stark zu machen das sie sich, wenn nötig, sich selber schützen können.

Erklärung:

Ich erkläre, das ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt und wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe. Außer den benannten Quellen habe ich keine anderen Hilfsmittel verwendet.

Ort, Datum

Unterschrift

Literaturverzeichnis

Bücher

- Amann, Gabriele (Hrsg.): Sexueller Missbrauch. Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie. Tübingen, 1997.
- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) (Hrsg.): Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Ein Ratgeber für Mütter und Väter. Köln, 1993.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Körper, Liebe, Doktorspiele. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung vom 1. bis zum 3. Lebensjahr. Köln, ohne Jahr.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Körper, Liebe, Doktorspiele. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung vom 4. bis zum 6. Lebensjahr. Köln, ohne Jahr.
- Egle, Ulrich Tiber (Hrsg.)/ Abhary, Sotoodeh G.: Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Erkennung, Therapie und Prävention der Folgen früher Stresserfahrungen. Stuttgart; New York, 3., vollst. aktualisierte und erw. Aufl. 2005.
- Esser Mittag, Judith: Jugendsexualität heute. Tabus - Konflikte - Lösungen. Weinheim; Berlin, 1994.
- Fiedler, Peter: Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Heterosexualität, Homosexualität, Transgenderismus und Paraphilien, sexueller Missbrauch, sexuelle Gewalt. Weinheim; Basel, 2004.
- Gleichstellungsstelle für Frauenfragen: Sexueller Missbrauch - sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen: Hilfen für Eltern. Bielefeld, 1999.
- Julius, Henri: Die Folgen sexuellen Mißbrauchs an Jungen: Eine qualitative und quantitative Integration der Forschungsergebnisse. Potsdam, 1999.
- Nissen, Ursula: Kindheit, Geschlecht und Raum. Sozialisierungstheoretische Zusammenhänge geschlechterspezifischer Raumeignung. Weinheim; München, 1998.
- Outsem, Ron van: Sexueller Missbrauch an Jungen. Forschung, Praxis, Perspektiven. Ruhnmark, 1993.
- Rossilhol, Jean-Baptiste: Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Dunkelfelder. Marburg, 2002.
- Thurn, Claudia/ Wils, Elisabeth: Therapie sexuell mißbrauchter Kinder. Erfahrungen - Konzepte - Wege. Berlin, 1998.
- Weber Monika/ Rohleder, Christiane: Sexueller Missbrauch. Jugendhilfe zwischen Aufbruch und Rückschritt. Münster, 1995.
- Wildwasser e.V.: Unterlagen und Kopien aus Seminar. Chemnitz, 2005.
- Zimmermann, Peter: Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalter. Opladen, 2., überarb. und erg. Aufl., 2003.

Zeitschriften

- Amann, Stefanie/ Zinser, Sigrid: Kindergartenbox "Entdecken, schauen fühlen!". Medienpaket zur Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten, in: Forum Sexualaufklärung und Familienplanung, 4 (2003) 24-29.

- Brandt-Trube, Gisela: Sexualerziehung in den Elternbriefen des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V., in: Forum, Sexuaufklärung und Familienplanung 4 (2003) 35-38.
- Infothek, in: Forum Sexuaufklärung und Familienplanung 3 (1998) 28-32.
- Infothek, in: Forum Sexuaufklärung und Familienplanung 4 (2003) 45-52.
- Sexualität und Verhütung'98. Erste Ergebnisse der Repräsentativstudie „Jugendsexualität'98“, in: Forum Sexuaufklärung und Familienplanung 3 (1998) 22-27.
- Wanzeck-Seilert, Christa: Psychosexuelle Entwicklung des Kindes und sexualpädagogische Herausforderungen, in: Forum Sexuaufklärung und Familienplanung 4 (2003) 6-11.
- Wanzeck-Seilert, Christa: Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren, in: Kindergarten heute 2 (2005) 6-12.
- Weller, Konrad: Deutschland - eine "unaufgeklärte Nation"?, in: Forum Sexuaufklärung und Familienplanung 4 (2003) 39-44.

Internetartikel

- Balance (Hrsg.): Heilung nach sexuellem Missbrauch. www.balance-online.de/texte/157.htm, 2002.
- Herz und Hand (Hrsg.): Liebe mit Verantwortung. www.herzundhand.at/liebe_mit_verantwortung1.htm, 2005.
- Landwein, Franz: Pubertät und Adoleszenz. www.saarlouis.de/6310.php, 2004.
- Mutz, Ingmar D./Scheer, Peter J.: Pubertät und Adoleszenz. www.uni-graz.at/~scheer/doc/pubertaet.html, 1998.
- Pro Familia (Hrsg.): Sexualität. www.profamilia.de ⇒ Themen ⇒ Sexualberatung ⇒ Sexualität ⇒ Sexualität, 2005.
- Salhab, Markus: Sexueller Mißbrauch. www.markus-salhab.de/texte/missbrauch.html, 2004.
- Scheucher, Herta: Auswirkungen von sexuellem Kindesmissbrauch im Erwachsenenalter. <http://gin.uibk.ac.at/thema/missbrauchauswirkung/>, 1999.
- Stadt Köln (Hrsg.): Sexueller Missbrauch. www.stadt-koeln.de/stadtinitiativ/gleichstellung/gegen_gewalt/beratung/artikel/07089, 2005.
- Survivors of Incest Anonymous, Inc.: Die Auswirkungen von sexuellem Missbrauch in der Kindheit auf erwachsene Überlebende. www.sia-dr.org/auswirk.htm, 2004.
- Wikipedia: Kindliche Sexualität. http://de.wikipedia.org/wiki/Kindliche_Sexualität, 2005.
- Wikipedia: Sex. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sex>, 2005.
- Wikipedia: Sexualität. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sexualität>, 2005.
- Wikipedia: Sexualpädagogik. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sexualpädagogik>, 2005.
- Wikipedia: Sexualmoral. <http://de.wikipedia.org/wiki/Sexualmoral>, 2005.

Anhang

- *Anhang 1*: Tabellen – Deutschland eine „unaufgeklärte Nation“? (Weller, 4 (2003) 43)
- *Anhang 2*: Tabellen – Sexualität und Verhütung'98 (Sexualität und Verhütung'98 3(1998) 23-27)
- *Anhang 3*: Beispiel einer Fortbildung für Mitarbeiter (Tolle, 4 (2003) 15-19)
- *Anhang 4*: Beispiel „Kindergarten Box“ (Amann, 4 (2003) 24-29)
- *Anhang 5*: Informationen über Arbeitsmaterial zum Thema (Infotek, 3 (1998) 28-32; 4 (2003) 45-52)